

Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 24. Februar l. J. dem Leibarzte und Professor an der Wiener Universität Dr. Hermann Widerhofer den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Statthalterrathe bei der Statthalterei in Graz Gustav Ritter von Crollanza anlässlich der von ihm aus Gesundheitsrückichten erbetenen Uebnahme in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. dem Ministerial-Secretär des Ministeriums des Innern Dr. Vincenz Bernard das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Budget-Debatte.

Die Budget-Debatte gestaltet sich in unserem Abgeordnetenhaus nach österreichischer Gewohnheit und Tradition regelmäßig zu einer Erörterung über die verschiedensten Fragen des Staates und der Nationalität des ökonomischen und socialen Lebens von größerer und geringerer Wichtigkeit und erlangt dadurch einen encyclopädischen Charakter. Findet man diese Gewohnheit parlamentarisch gerechtfertigt, so wird man auch zugeben müssen, dass die beiden ersten Tage in der Generaldebatte über das Budget, die Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 27. und 28. Februar, sich hinlänglich interessant gestalten. Die Finanzverwaltung des Staates bildet allerdings nicht den Kernpunkt der Debatte. Das Stillschweigen in dieser Richtung ist vielleicht die größte Anerkennung, die der Finanzminister zu finden vermag. Man findet eben wenig anzuwenden, kann nicht mit Ideen hervortreten, welche

gegen die Finanzverwaltung sich verwenden ließen, und so muss man stillschweigend anerkennen, dass die Finanzverwaltung das leistet, was unter den gegenwärtigen Bedingungen, unter den gegebenen Verhältnissen nur immer erwartet werden kann. Ein deficitloses Budget ist im Leben der modernen Staaten eine Erscheinung, welche selbst die Kritik der Opposition entwarf.

Als erster Redner in der Budget-Debatte hatte, wie seit Jahren, so auch diesmal, der Abg. Carneri das Wort. Es ist auch bekannt, dass dieser Redner der Opposition stets mit philosophischer Getragenheit die Laune des Pessimismus über den Staat und die Staatsverwaltung ausgießt. Wir kennen den Grund nicht, aber dieses Jahr war der Abg. Carneri, obgleich ihn, wie regelmäßig, der Beifall seiner Partei lohnte, in der Attacke viel matter, als es sonst der Fall gewesen. Das Wehrgesetz wird von ganz Oesterreich als eine Nothwendigkeit angesehen, und es hat somit keinen Sinn, dass der Abg. Carneri den Finanzminister wegen der Ausgaben zur Reichenschaft ziehen will, die das Wehrgesetz möglicherweise im Gefolge haben kann. Die Kritik des Abg. Carneri war jedenfalls eine derartige, dass sie in den beiden ersten Tagen nicht zur Nachahmung reizte; auf diesem Wege sind keine Erfolge zu erzielen. Wie man auch über die Entwicklung des Parlamentarismus denken mag, insoweit ist denn doch ein Fortschritt zu constatieren, dass zur Kritik nicht die Leidenschaft und nicht der Parteistandpunkt genügt, sondern dass man Thatfachen anführen muss, um ein bestimmtes System oder bestimmte Principien zu tadeln, man muss vor allem nachweisen, durch welche Mittel man es besser zu machen verstände. Das hat aber der Abg. Carneri nicht versucht, und ein solcher Versuch wäre ihm auch kaum gelungen.

Im wesentlichen drehte sich die Debatte der beiden ersten Tage — sonderbar genug bei einer Budget-Debatte — um die Frage des Conservatismus und Liberalismus, und man hörte Erörterungen darüber, welche Taktik die conservative Partei einzuhalten habe und inwieweit eine Fühlung zwischen der Rechten und Linken vorhanden ist. Die zweitägige Debatte gestaltete sich somit zu einer Untersuchung über parlamentarische Zustände und Verhältnisse. Der Abg. Scharschmid unternahm es, gegenüber einer anderen Richtung zu drängenden Jugend die Principien und Errungenschaften des Liberalismus in ein helles und schönes Licht zu

setzen. Man kann jedoch kaum von einseitigen Verdiensten der liberalen Partei sprechen, nachdem die obersten Factoren des Staates alles gethan haben, um die Einrichtungen und Gesetze in Oesterreich so zu gestalten, wie die Zeit es verlangt, ohne dass man dabei einen Parteistandpunkt als maßgebend betrachten dürfte. Das Ministerium Taaffe hat alles, was Dr. Scharschmid als liberale Errungenschaften bezeichnet, sorgfältig gehütet, und man muss dem Abgeordneten der Opposition dafür dankbar sein, dass er an jene Elemente erinnert, welche gerade auf der Linken die größte Feindseligkeit gegen den Liberalismus bekundeten.

Abg. Wienbacher vertrat seinen Sonderstandpunkt mit Geschick, er kann als Deutscher nicht mit den Conservativen der Rechten gehen und als Conservativer nicht mit den Liberalen der Linken. Er steht als Mann für sich und bildet seine eigene Partei. Der Abg. Dr. Wienbacher tritt ein für die confessionelle Schule, und er erklärte sich mit Entschiedenheit gegen jene Conservativen, die nicht seiner Freundschaft sich erfreuten, von denen er sich aber trennte, weil er nicht der Majorität sich unterwerfen will. Er kämpfte also, wie er sich ausdrückte, gegen die Minorität in der Majorität oder, um es zu wiederholen, gegen die Conservativen im Lager der Rechten. Es wurde hier sozusagen ein häuslicher Streit ausgefochten, der diejenigen nichts angeht, die wohl daran thun, über den Parteien zu stehen. Der Staat kann nicht nach dem Programme dieses oder jenes Parteimannes regiert werden, sondern es muss die Frage entscheidend sein, ob das, was gewünscht wird, auch im allgemeinen nützt oder fördert.

Der Abgeordnete Ebenhoch unternahm es am folgenden Tage, die Anklagen Wienbachers von seinem Parteistandpunkte aus zu widerlegen. Die Polemik hatte überwiegend einen persönlichen Charakter, und es muss jedenfalls hervorgehoben werden, dass die Gläser der Parteibrille, welche der Abgeordnete Ebenhoch trägt, noch viel schärfer geschliffen sind, als die Gläser der Wienbacher'schen Brille. Die Behauptung, dass Kirche und Religion Tag für Tag in der österreichischen Presse den rücksichtslosesten Angriffen ausgesetzt seien, stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. Die kirchliche Frage steht überhaupt nicht mehr im Mittelpunkt der Discussion, es sei denn, dass durch ungünstige Forderungen eine solche Discussion heraufbeschworen würde. Das religiöse Gefühl wird jetzt

Feuilleton.

Nach dem Ural.

Reiseflitzgen von Franz Heger.

V.

Gegen die Ueberfüllung der Waggons schlägt einestheils die große Anzahl derselben, aus welchen ein russischer Zug zusammengesetzt ist, andernteils die ausgezeichnete Einrichtung, dass das Publicum im rollenden Zuge selbst frei communicieren darf, da die Waggons durch fliegende Brücken miteinander verbunden sind. Dadurch ergibt sich von selbst eine gleichmäßigere Verteilung der Passagiere, welche sich einen besseren Platz suchen oder einen schlechteren mit einem im Zuge vorhanden ist, was ohne Umsteigen während der Fahrt stattfindet.

Gegen den durchdringenden, kalten Steppenwind, namentlich im Winter, ist durch doppelte Thüren und Fenster vorgesorgt. Die Heizung der Waggons ist allerdings noch mangelhaft, indem nur kleine eiserne Defen vorhanden sind; ebenso lässt die Beleuchtung, welche ausschließlich durch Stearinkerzen erfolgt, manches zu wünschen übrig. Das sind aber nur kleine Uebelstände, welche gegen die anderen Bequemlichkeiten verschwinden, die man genießt. Die größte Wohlthat ist die Möglichkeit der freien Bewegung, ohne welche eine jede längere Eisenbahnfahrt zur Qual wird.

Das Publicum vertheilt sich gleichmäßig; zur Nachtzeit kann sich so ziemlich jeder Passagier ausruhen, und wenn er Bettzeug mit sich führt, ein unter diesen Umständen sogar bequemes Lager herrichten. Da

die Fahrt über die russischen Ebenen nur sehr wenig Abwechslung bietet, so concentrirt sich die Aufmerksamkeit der meisten Passagiere auf die größeren Stationen, wo die ewig hungrigen Mägen derselben befriedigt werden können. Es ist unglaublich, welchen Appetit der gesunde Russe entwickelt, wenn er sich auf Reisen befindet.

Ich habe vielfach Reisende beobachtet, welche alle 3 bis 4 Stunden eine vollständige Mahlzeit zu sich nahmen, deren letzte in der Regel gegen Mitternacht eingenommen wurde, ungeachtet der zahllosen kleinen Zwischenessen, zu denen der Aufenthalt in fast jeder Station verleitet. Demgemäß sind auch die russischen Eisenbahnstationen, namentlich die größeren, in Bezug auf die leibliche Verpflegung mit einer Opulenz ausgestattet, die bei uns in West-Europa so gut wie unbekannt ist. Sehen wir uns daher das Leben und Treiben auf einer solchen Station etwas näher an.

Hält der Zug auf einer Station, so geht es in Rußland ohne einen Aufenthalt von einigen Minuten nicht ab; kaum dass bei den directen Zügen eine unwesentliche Abkürzung eintritt. Bei den Zügen, welche Wagen dritter Classe führen, gibt es da immer eine größere Bewegung, da die Passagiere meist den Proviant bei sich führen und nur Brot oder heißes Wasser für den Thee kaufen, welcher letzterer in ganz erstaunlichen Quantitäten während der Fahrt bereitet und vertilgt wird. Trinkwasser ist für diese Gattung von Reisenden auf jeder Station in einem großen Bottich vorhanden, der denn auch meist stark umlagert ist, namentlich zur Morgenzeit, zu welcher der gemeine Mann die nothdürftigste Reinigung an sich einfach in der Nähe dieser Bottiche vollzieht. Taj, Bodfa (Schnaps) und Piruski (Kleine, meist mit gehacktem Fleische, aber

auch mit Süßigkeiten gefüllte, warme Fleischpasteten) sind so ziemlich auf jeder russischen Eisenbahnstation zu haben.

In Zwischenräumen von 3 bis 4 Stunden kommt dann immer eine größere Station mit ordentlichem Buffet, in welcher der Aufenthalt 20 bis 40 Minuten, manchmal, namentlich an Kreuzungspunkten, auch länger dauert. Da steigt denn alles aus und eilt nach dem geräumigen Speisesaale, der am Abend in einem wahren Meere von Lichtern strahlt. Wir sprechen hier von den Wart- und Speisesälen für die bessere Classe von Reisenden; denn im Wartsaale des gemeinen Volkes „da ist es fürchterlich“. Doch der Ethnograph muß sich an alles gewöhnen, und so versäume ich selten eine größere Station, um auch einen Blick auf das „Volk“ zu werfen.

Die meisten Passagiere lagern hier um ihr zahlreiches Gepäck auf dem unsagbar schmutzigen Fußboden; auf demselben wird auch der niemals fehlende Taj bereitet; man hat Mühe, sich zwischen den einzelnen Gruppen durchzudrängen. Die Atmosphäre in diesem Raume ist von widerlichem Fuselgeruche erfüllt, der mit dem Geruche nach Zuchten und Tabakqualm einen unsagbar unharmonischen Dreiklang gibt, der an die Geruchsnerven die denkbar größten Ansprüche stellt. Entschließt man sich noch, wie ich es manchmal that, um recht mit dem Volke zu fühlen, zu dem dicht umlagerten Buffet vorzudrängen und sich ein Gläschen Bodfa — notabene solche, wie sie das Volk trinkt — zu erobern, so hat man alle fünf Sinne in einem Maße angestrengt, dass eine schleunige Flucht dringend geboten ist.

Und so eilen wir denn auch aus der Hölle in den Himmel, der freilich in diesem Falle ein simpler

weit mehr geachtet, als es früher der Fall gewesen, und gerade conservative Abgeordnete sollten es anerkennen, wie die Dinge unter dem Einflusse des herrschenden Systems in dieser Richtung sich gestaltet haben. Indessen ist es noch immer besser, daß der Abgeordnete Ebenhoch bei der Rechten bleibt, als daß er Freundschaft mit jenen Elementen der Linken sucht, zu denen er sehnsüchtig hinüberblickte, die aber in ihrem Programme auch einige Punkte haben, die einem echten Conservativen nicht gefallen können und nicht gefallen dürfen. Der Abgeordnete Ebenhoch hat zum erstenmale gesprochen und sich rhetorisch ganz gut aus der Affaire gezogen.

Von deutscher Seite sprach noch der Abgeordnete Dr. Menger über die Rede Lienbacher's, ohne jedoch Bedeutendes vorzubringen. Ferner der Abg. Dr. Magg, der es unerhört findet, daß zwei Professoren des Wiener akademischen Gymnasiums ihren Platz auf der Rechten genommen haben. Wir glauben, es liegt im Interesse der Linken, auf solche Dinge nicht einzugehen und über die politische Gesinnung von Professoren und Lehrern keine Untersuchung anzustellen. — Von Seite der Polen sprach der Abg. Jaworski, um speciell Forderungen im Namen Galiziens vorzubringen, sonst war das jung-czechische Element in der Debatte durch den Abg. Dr. Herold und die Slovenen durch den Abg. Šuklje vertreten. Abg. Prof. Woldrich führte sich mit einer sachlichen Rede über die Frage des Bauernstandes gut ein. Im ganzen blieb die Debatte in den Linien der Mäßigung; die Gesinnungen kamen mit Aufrichtigkeit zum Ausdruck, aber man blieb in den parlamentarischen Grenzen.

Erst in der Nachsitzen ereignete sich eine stürmische, unparlamentarische Scene. Es ist bekannt, daß das südslavische Element in politischer Beziehung sich schlecht mit dem italienischen Elemente verträgt. Das ist in Dalmatien und auch in Istrien der Fall. Der Abg. Dr. Vitezic beklagte sich in längerer Rede über die dem italienischen Elemente eingeräumten Begünstigungen. Er wurde dabei fortwährend von dem Vertreter eines anderen istrischen Wahlbezirkes, dem Abg. Dr. Vergotini, unterbrochen und ließ sich zu einem höchst unparlamentarischen Ausdruck hinreißen. Diese übertrügliche, für das Parlament unpassende Ausdrucksweise versetzte das Haus in Aufregung; es bildeten sich zwei Parteien, die eine für den südslavischen Abgeordneten, die andere für den Abgeordneten italienischer Nationalität.

Das Beste, was der mit dem Vorsitze betraute Vicepräsident Dr. Chlumeczy thun konnte, war, die Sitzung zu schließen. Der Zwischenfall kann als charakteristisch für gewisse Gegensätze angesehen werden; ist jedoch an sich ohne jede ernstere Bedeutung.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 1. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Generaldebatte über das Budget fort. Herr Vitezic hat nicht, wie er ursprünglich beabsichtigte, das Verlangen gestellt, heute seine gestrige Rede fortsetzen zu dürfen. Für diesen Fall wäre ihm vom Präsidium das Wort nicht erteilt worden, da dasselbe der Meinung war, daß, wenn auch formell dem Herrn Vitezic das Wort nicht entzogen

russischer Bahnhof-Speisesaal ist. Hier ist Comfort; hier sieht man, daß der civilisierte, d. h. in besseren Verhältnissen lebende Russe auch etwas auf das Äußere hält. Dieser grelle Contrast, wie er sich in dem eben geschilderten Bilde auf jedem größeren Bahnhofe zeigt, zieht sich durch alle russischen Verhältnisse. Nirgends fällt dem Beobachter der Gegensatz zwischen reich und arm, Uebermaß und Dürftigkeit, Pracht und Verkommenheit so auf als in Rußland. Man sucht immer das verbindende Mittelglied, das sich nirgends recht zeigen will, und empfindet immer die gewisse Kluft, welche sich durch das ganze öffentliche Leben in Rußland hindurchzieht.

Im Speisesaale finden wir alles in vollster Thätigkeit. In der Regel finden wir hier zwei getrennte Buffets aufgestellt. Auf dem einen derselben stehen riesige Samovars, jene zur Bereitung des Thees in ganz Rußland so unentbehrlichen Geräthe. Der Thee, »Taj«, wird stark gesüßt, immer aus Gläsern getrunken und nie mit Rum versetzt; etwas Sahne »Slivki« oder eine Zitronenscheibe bilden die einzige Zuthat. Mitunter werden auch Fruchtsäfte als Zuthat verwendet. Taj heißt also in Rußland Thee ohne Rum, im Gegensatz zu dem Getränke, welches bei uns diesen Namen führt. Auf diesem Buffet stehen auch auf großen Schüsseln die schon erwähnten, meist warmen Piruski, die auch immer einen starken Abgast finden.

Das zweite Buffet ist jenes, auf welchem die Zukuska serviert wird. Zukuska ist das in Rußland allgemein übliche Voressen vor einem größeren Mahle. Selbst der gemeine Mann muß seine Zukuska haben, wenn dieselbe auch nur aus einem Gläschen Vodka und einem Schnittchen Brot besteht. Bei den wohlhabenden Classen ist dieses Voressen ziemlich opulent; es besteht aus fleischbelegten Brötchen, Caviarschnitten,

wurde, dieser dennoch durch die Aufhebung der Sitzung des Wortes verlustig wurde. Als erster Redner sprach Abgeordneter Steinwender, welcher den Antrag einbrachte, die Abstimmung über das Eingehen in die Specialdebatte bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, da die Regierung ein Gesetz über die Personaleinkommensteuer vorgelegt haben wird. Nach Steinwender erhielt der Landeshauptmann von Krain, Dr. Pölkner das Wort. Nach diesem folgten Abg. von Plener und der Finanzminister Dr. von Dunajewski. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Das Haus schritt sofort zur Tagesordnung und setzte die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für 1889 fort. Die Abgeordneten Dr. von Plener und Dr. Steinwender haben ihre Plätze in der Rednerliste getauscht, und gelangte daher Dr. Steinwender zum Worte. Derselbe polemisierte zunächst gegen den Abgeordneten Šuklje und bestritt insbesondere die Behauptung desselben, daß die Bevölkerung Kärntens aus germanisierten Slovenen bestehe. Kärnten sei vielmehr seit 1200 Jahren von einer starken Majorität Deutscher aus dem bajubaischen Stamme bewohnt. Redner wandte sich dann gegen den Abg. Ebenhoch, welchem er vorwirft, daß ihm das nationale Gefühl fehle, wenigstens das für die eigene deutsche Nation. Redner kritisierte die Finanzgebarung der Regierung und erklärte, daß er und seine Gesinnungsgenossen kein Vertrauen zu einem Finanzminister haben können, der die Verstaatlichung der Nordbahn hintertrieben habe. Er verlange eine Aenderung des ganzen Steuersystems, insbesondere aber die Einführung der progressiven Personal-Einkommensteuer, und er werde nicht eher für das Eingehen in die Specialdebatte über das Budget stimmen, bis die Regierung einen solchen Entwurf vorgelegt haben werde. Redner stellte den Antrag, die Abstimmung über das Budget bis dahin zu vertagen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Pölkner machte darauf aufmerksam, daß dieser Antrag seinen Zweck nicht erreichen werde, weil erfahrungsgemäß auch dann, wenn die Regierung die progressive Einkommensteuer einbringe, dieselbe doch noch lange nicht angenommen sei. Was das diesjährige Budget anbelange, so sei es ein sehr erfreuliches, da es mit einem Ueberschusse abschließe. Redner kam sodann speciell auf die Gebäudesteuer zu sprechen und plaidierte für eine mildere Handhabung der diesbezüglichen Bestimmungen. Er ergreift sich ausführlich über die Art und Weise, wie eine Abänderung dieses, insbesondere für Tirol, Triest u. s. w. äußerst drückenden Gesetzes vorzunehmen wäre. Auf das Budget übergehend, hob Redner speciell jene Punkte desselben hervor, welche für sein Heimatland Krain von Wichtigkeit erscheinen. Hierher gehöre im Ressort des Ministeriums des Innern insbesondere das Capitel Straßenausbau. Durch einen aus dem Ministerium des Innern herabgelangten Bescheid sei in der Anlage der Wagenseperger Straße, nachdem endlich die seit 1854 geführten Unterhandlungen zu einem erfreulichen Resultate geführt hätten, plötzlich ein Hindernis geschaffen worden, welches den Bau dieser wichtigen Verkehrsstraße wieder auf unabsehbare Zeit hinauschieben würde. Redner richtete an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern die Bitte, die Interessen des Verkehrs gegen solche Hemmnisse in Schutz zu nehmen. Auch andere Straßenzüge Krains seien einer gründlichen Umgestaltung bedürftig, so die Straße von Rudolfswert

Sardinien, geräucherten Fischen u. dgl. Immer gehört dazu aber ein Gläschen Schnaps, in der Regel auch deren zwei, welche zu Beginn und zum Schlusse des Imbisses genommen werden. Man zahlt auch nur die Anzahl der genommenen Gläschen Vodka; der Imbiss, den man beliebig wählen kann, ist in diesen Preis schon eingerechnet.

Hiemit kommen wir von selbst auf das Lieblingsgetränk der Russen: Vodka, auf deutsch: Wässerschen, zu sprechen. Schon dieses fast zärtliche Diminutiv gibt uns einen Maßstab für die Vorliebe, welche der Russe für das gebrannte Wasser hat. Der Ausdruck Lieblingsgetränk darf uns aber nicht etwa zu der Annahme verleiten, daß der Durchschnitts-Russe Vodka ebenso trinkt wie wir Bier oder Wein. In den Städten bleibt wohl das Hauptgetränk Taj, der so richtig das Nationalgetränk des Russen ist. So dürfte es auch theilweise auf dem Lande sein, nur daß hier dem Brantweingenuß stellenweise — wenigstens was die Quantität anbelangt — mehr gehuldigt wird als in den Städten.

In letzteren ist neuerer Zeit durch die Errichtung zahlreicher Theewirtschaften, welche vom Volke außerordentlich stark frequentiert werden, sehr viel zur Verminderung des Brantweingenußes gethan worden. Leider ist letzteres Uebel nach dem übereinstimmenden Zeugnisse verlässlicher Berichterstatter in manchen Landstrichen so tief, daß ganz andere Mittel angewendet werden müßten, als es die heute beliebten sind, um dieser an dem Marke des Volkes zehrenden Krankheit nach und nach etwas zu steuern.

Doch wir haben uns schon wieder etwas weit aus unserem Bahnhofspeisesaal entfernt und eilen nun rasch wieder zurück zu den mit zahlreichen Blumenvasen, Weinflaschen u. c. besetzten Tischen, auf welchen in rie-

nach Landstraß, welche so beschwerliche Vergrüden übersteige, daß der Postwagen immer bei den Steigungen der Straßen von den Passagieren verlassen werden mußte. Auch was die Wasserstraßen des Landes anbelange, hofft Redner, daß die Regierung das Nöthige vornehmen werde, um die sich allerorten geltend machenden Mängel nach und nach zu beheben. In Bezug auf den Eisenbahnbau wünscht Redner insbesondere die Förderung des Baues der Localbahn nach Stein zur dortigen ärarischen Pulverfabrik. Inbetreff der Sanitätsverhältnisse seines Heimatlandes gebe er sich der Hoffnung hin, daß seitens der Regierung alles Mögliche aufgeboten werden würde, um Versäumnisse nachzuholen und die Weiterverbreitung von Krankheiten hintanzuhalten. Bezüglich des Wirkungsbereiches des Ackerbauministeriums anerkennt Redner, daß im Gebiete der oberen Save mancherlei nützliche Arbeiten vollführt worden. Auch die Regulierung der Wipbach-Thale sei mit Erfolg in Angriff genommen, und es seien Summen hiefür eingestellt, die eine gedeihliche Durchführung erwarten lassen. Nachdem Redner noch anerkennend sich über einige Entwässerungsarbeiten in mehreren innerkrainischen Kesseltälern ausgesprochen hatte, besprach er die Maßnahmen, die bisher zur Entwässerung des Laibacher Moores getroffen worden, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß wenigstens ein Theil der hiesigen Summen möglichst rasch in Angriff genommen und die nöthigen Summen in den Voranschlag eingestellt werden, damit die Bevölkerung endlich der ständigen Ueberschwemmungsgefahr los werde. Auch zur Kartausstattung möchte man endlich größere Summen verwenden, die sich reichlich verzinsen würden, da Land- und Forstwirtschaft sowie der allgemeine Verkehr viel dadurch gewinnen. Die Beschwerden, die über das Volksschulwesen in Krain erhoben worden, seien der eingehendsten Berücksichtigung des Herrn Unterrichtsministers wert, namentlich möge derselbe den Landesschulrathen ihren auf Beobachtung der Staatsgrundgesetz abgelegten Eid in Erinnerung bringen. Was das Verhältnis der Slovenen im Küstenlande zu den anderen dort wohnenden Nationen anbelange, so könne er erklären, daß dieselben mit allen anderen in Frieden leben wollen, daß sie namentlich den Italienern ihre nationale Rechte nicht mißgönnen, daß sie aber auch für sich das Recht in Anspruch nehmen wollen, ihre Nationalität zu wahren und zu schützen.

Abg. Dr. v. Plener weist hin auf eine wünschenswerthe Reform in der Behandlung des Staatsvoranschlages, indem nämlich die stetig wiederkehrenden unangenehmen Positionen getrennt werden sollen von den anderen ordentlichen und solchen, welche sich auf neue Einrichtungen beziehen. Die erste Kategorie könnte schnell, ohne Berathung und ohne Debatte erledigt werden, und nur die zweite Kategorie würde eine eingehende Prüfung erheischen. Was das vorliegende Budget betreffe, so sei nicht zu leugnen, daß sich die Finanzen entschieden bessert haben, was aber bei den so vermehrten Einnahmen aus dem Brantwein, dem Tabak u. s. w. selbstverständlich sei. Redner weist nach, daß die erhöhte Brantweinsteuer von den Producenten bereits ganz auf die Consumenten überwälzt sei; übrigens mache Ungarn davon bei ein viel besseres Geschäft als die diesseitige Reichshälfte. Redner bemerkte auch, daß auch der Ertrag der Brantweinsteuer zu hoch bemessen sei, ebenso wie der auf der Zuckersteuer. Dies sei aber nicht bloß die Folge der

figen Schüsseln die für den Hungrigen so lieblich duftenden Speisen in großer Auswahl bereitstehen. Auf jeder Schüssel ist der Preis einer Portion genau verzeichnet; man wählt nach Belieben und läßt sich, indem man einem der vielen herumstehenden Gelovjets (die Bezeichnung für Kellner, auf deutsch: Menck!) seinen Wunsch durch eine internationale Geberde zu erkennen gibt, das Gewählte servieren.

Das erste Läuten, welches bei uns in Mitteleuropa meist ein hastiges Zählen und Hinausfahren hervorruft, läßt der Russe mit der größten Gemüthsruhe auf sich einwirken, ohne sich auch nur im geringsten zu beeilen. Erst das zweite Läuten veranlaßt ihn, sich langsam zu erheben und auf den Perron zu gehen, aber nicht um dort einzusteigen; denn jetzt wird die Musterung des Zuges und der anderen Passagiere vorgenommen, was mit Russe erst nach Anzünden einer Cigarrette geschehen kann.

Beginnt endlich nach dem dritten Glockenzeichen der Zug wirklich Anstalten zu machen, abzufahren, so ist noch immer Zeit genug, in einen beliebigen Waggon einzusteigen; während der Fahrt sucht man dann allmählich, aus einem Waggon in den andern schlündernd, seinen früheren Platz wieder zu erreichen. Alles geht so langsam und langsam; man hat ja so viel Zeit in Rußland, und obwohl man den Ausruf: gleich, gleich, hundertmal im Tage zu hören bekommt, so thut man gut, dies nie wörtlich zu nehmen und besser zu überlegen: warte geduldig.

Endlich kommt man doch an sein Ziel, und wenn man die nöthige Portion Geduld hat, so verdirbt man sich auch auf Reisen in Rußland nicht die hier besonders nöthige gute Laune.

von, daß die Consumsteuer überhaupt zu hoch gegriffen sei, sondern auch davon, daß Ungarn alle Anstrengungen mache, seine eigene Zuckerindustrie zu heben. Nach einer Kritik der wichtigsten Positionen des Budgets wendet sich Rechner zu der politischen Thätigkeit der Regierung. Sie habe dem böhmischen Staatsrecht ihr Compliment gemacht und sei dadurch die Urheberin des nationalen Streites. Er werde an sie keinen Appell und keine Warnung richten, wohl aber an die denkenden Politiker der slavischen Partei. Dieselben müßten einsehen, daß das geschätzte Volk seine hervorragende Rolle in Oesterreich nur dann mit Erfolg fortsetzen könne, wenn es sich einer nationalen Selbstbeschränkung unterziehe. Seine anderweitigen Aspirationen aber seien mit dem österreichischen Staat und dessen Bestand und Zukunft nicht vereinbar. Auch dürften die Czechen niemals hoffen, die Gebuld der Deutschen in Böhmen zu erschöpfen. Dies werde niemals geschehen. Zur Schulfrage übergehend, bemerkte Rechner, daß seine Partei keine Gefährdung gegen das Christenthum habe und in der Person Christi die Verkörperung der Duldsamkeit erblicke sowie den größten Befreier der Menschheit. Was aber die Rechte betreffe, so sei ihr Christenthum nur die Religion der Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie wolle die Bildung des Volkes auf das geringste Maß herabdrücken und predige Unduldsamkeit. Wurde nicht vor kurzem das größte Unglück, das Oesterreich betroffen, von Fanatikern benützt, um ihre Unduldsamkeit zum allgemeinen Uergernis zu zeigen? In Oesterreich sei eine Consolidierung nicht möglich, so lange die Deutschen in der dauernden Opposition gegen die Regierung sind. Der Staat könne die Unzufriedenheit der Deutschen auf die Dauer nicht ertragen. Die Zukunft liege bei den Ministern, welche die Macht, die Gewalt und die rücksichtslose Anwendung derselben haben. Die deutschen Abgeordneten aber müssen ihre Pflicht erfüllen. Sie verweigern nicht an der Zukunft Oesterreichs, eben deshalb aber legen sie Verwahrung ein gegen das jetzige Regierungssystem, überzeugt, daß das deutsche Volk unerschütterlich bleiben werde. (Lebhafter Beifall und Handclatschen links.)

Nach dem Herrn Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski, dessen Rede wir in der nächsten Nummer veröffentlichen werden, sprach noch Abg. Dr. Pischel, worauf Abg. Zehetmayer Schluß der Debatte beantragte, was angenommen wurde. Der Präsident brach hierauf die Berathung ab. Die Abgeordneten J. Fischer und Genossen interpellirten den Herrn Landesvertheidigungs-Minister wegen Umwandlung der Kaserne in Kaiser-Ebersdorf in ein Montursdepot und der hiedurch bedingten finanziellen Belastung dieser Gemeinde. Der Präsident beordnete die nächste Sitzung für morgen an.

Politische Uebersicht.

(General-Infanterie-Inspectorat.) Wie das Militär-Berordnungsblatt meldet, wurde der FML. Gustav Freiherr von König, unbeschadet seiner Stellung als Commandant des zweiten Corps und des General-Infanterie-Inspectorats betraut. Ebenso veröffentlicht das Berordnungsblatt die bereits von uns mitgetheilten kaiserlichen Entschlüsse über den Hofstaat des verstorbenen Kronprinzen Rudolf.

(Der Katholikentag) findet in der Zeit vom 29. April bis 3. Mai statt.

(Graf Kálnoky) begab sich Freitag abends an das kaiserliche Hoflager nach Budapest. Sectionschef Szjögényi folgt nach.

(Aus Wien.) Die Czechen des zehnten Bezirkes wollen demnächst beim niederösterreichischen Landeschulrathe ein Gesuch um Errichtung öffentlicher tschechischer Schulen in Wien einbringen. Das Gesuch soll 300 Unterschriften von Eltern schulpflichtiger Kinder enthalten.

(Wählerversammlung.) In der Samstag abgehaltenen Wählerversammlung in Pettau wurde Herr Josef Steyer aus Luttenberg nach Entwicklung seines Programmes einstimmig als Candidat für das erledigte Landtagsmandat im Städtebezirke Pettau aufgestellt.

(Schwindel mit Arzneien.) Ueber Aufzählung des Ministeriums des Innern erhielten die Bezugsverhältnisse im Wege der Statthaltereien, den Auftrag, gegen das markttheuerliche Anpreisen von Arzneifabrikaten einzuschreiten. Da sich jedoch in dieser Richtung seit her keinerlei Besserung zeigte, so erging neuerlich an die benannten Behörden die gemessensten Anpreisungen strengstens vorzugehen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) vorlage fort. Minister Fejervary trat abermals für die Nothwendigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache in einem gewissen Ausmaße ein, hervorhebend, daß die Stummen verständlich machen könnten.

(Das preussische Staatsministerium) beschloß, das Socialistengesetz mit wesentlichen Mit-

derungen einzubringen. Ungewiß ist, ob die Verlängerung des Gesetzes schon in dieser oder erst in der Winteression beantragt werden wird. Ersteres ist nicht unwahrscheinlich, da die Reichstags-Neuwahlen eventuell schon im Herbst stattfinden.

(Frankreich.) Die «France» publiciert einen offenen Brief Michalins an den Justizminister, worin Michalin erklärt, er sei solidarisch mit Déroutede und billige dessen Protest. Das Einschreiten gegen die Viga erinnere an die schönsten Tage des Empire.

(Panama-Canal.) Nach in Newyork eingegangenen Nachrichten aus Panama vom 26. Februar haben tausende von Arbeitern die Mauerwerk verlassen. Die Arbeit an den Canalbauten ist jetzt gänzlich eingestellt. Es wird nur das Nöthigste gethan, um das Risiko zu vermeiden, daß die Panama-Canal-Gesellschaft der ihr gewährten Concession verlustiggeht.

(Proceß gegen Pastoren.) Im Proceß gegen vier Pastoren aus den russischen Ostseeprovinzen, welche angeklagt waren, in ungesetzlicher Weise dem orthodoxen Glauben Angehörige nach dem lutherischen Ritus getraut zu haben, verurtheilte der Petersburger Senat drei zu viermonatlicher Entfernung aus dem Amte und den vierten zu einjährigem Gefängnisse. Die Trauungen wurden cassirt.

(Zur Krisis in Italien.) Der Senatspräsident und der Kammerpräsident sollen dem König empfohlen haben, neuerdings Crispi mit der Cabinetbildung zu betrauen. — Das römische Amtsblatt veröffentlicht das die Suez-Convention genehmigende königliche Decret.

(Die belgische Regierung) unterhandelt mit der österreichischen Waffenfabrik wegen Lieferung von 120.000 Stück Mannlicher-Gewehren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Heinreichs im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich für die durch Feuer beschädigten Anfassen eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Flottenmanöver.) Aus Pola wird uns geschrieben: Im hiesigen See-Arsenale werden bereits Vorarbeiten zur Indienststellung der diesjährigen Uebungs-Escadre getroffen. Die derzeit in den dalmatinischen Gewässern kreuzende, aus Holzschiffen bestehende Escadre wird Ende März außer Dienst gestellt und Anfangs April die aus den Panzerschiffen «Erzherzog Albrecht» als Admiralschiff, «Prinz Eugen», «Kaiser Max», «Don Juan», «Custozza» und «Tegetthoff», dann dem Torpedoschiffe «Blitz» zusammengestellte Evolutions-Escadre in Action treten. Die taktischen Manöver derselben werden bis Anfangs Juni dauern. Dann werden die Panzerschiffe «Custozza», «Tegetthoff», «Kaiser Max» und «Don Juan» abgerüstet, dafür aber die Dampfer «Phantasie», «Elisabeth», das Werkstättenchiff «Cyclop», die Torpedoschiffe «Panther», «Tiger», «Komet» und «Meteor» und zwanzig Torpedoboote zur Escadre stoßen, welche nunmehr in zwei vollkommen selbständig gegen einander manövrierenden Theilen in dieser Stärke bis Ende Juli in Ausrüstung verbleibt. Der Marine-Commandant wird dem Schlusse der Manöver persönlich beizuwohnen. Zu der beabsichtigt gewesen Inspektion der Flotte durch den Kaiser dürfte es heuer nicht kommen.

(Attentat auf einen Briefträger.) Das Raubattentat gegen den Geldbriefträger Hager in Wien wurde von dem 21jährigen Comptoiristen Leopold Rosnowski und dem 19jährigen Handlungscommis Edmund Janowski, welche beide beschäftigungslos waren, versucht. Rosnowski mietete vor zwei Tagen unter falschem Namen in der Schönlaterngasse ein Cabinet und gab einen an ihn selbst adressierten inhaltslosen Geldbrief auf. Als der Briefträger ins Zimmer getreten war, schüttelte ihm Rosnowski Paprika ins Gesicht und suchte ihn zu erwürgen. Hager gelang es, sich loszureißen; da stürzte plötzlich aus einem Hängelasten der daselbst verborgene Janowski heraus und brachte Rosnowski Hilfe. Der Briefträger packte aber letzteren am Halse und schrie um Hilfe, wobei beide Räuber auf die Straße flohen, wo sie angehalten wurden. Hager trug in der Tasche über fünfzig Geldbriefe mit 80.000 fl.

(Ein Künstlerjubiläum.) Dem Violin-virtuosen Joachim in Berlin wurden anlässlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums große Ovationen dargebracht. Zahlreiche telegraphische Glückwünsche aus Wien, England und Amerika sind eingelangt. Der Cultusminister übersandte namens des Kaisers die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Ein Comité von Verehrern überreichte ihm 100.000 Mark zu Stiftungszwecken.

(Oesterreichische Touristen im Orient.) Wie aus Kairo telegraphisch berichtet wird, besichtigten die österreichischen Touristen vorgestern bei herrlichem Frühlingswetter das Bad Heluan und machten später eine Rissfahrt zu den Pyramiden und dem steinernen Wald. In einigen Tagen nach dem Besuche des Suez-Canals

fährt ein Theil der Gesellschaft den Nil hinauf, der andere über Jaffa nach Jerusalem.

(Bevölkerung der Vereinigten Staaten.) Nach der letzten amtlichen Statistik beträgt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gegenwärtig 61,702.000 Seelen. Während der Jahre 1860 bis 1870 vermehrte sich die Einwohnerzahl um sieben und von 1870 bis 1880 um zwölf Millionen durch Einwanderer, deren Zahl von 1880 bis 1890, nach den bisher vorliegenden Anzeichen zu schließen, 15 Millionen betragen dürfte.

(Ein niedergebrannter Circus.) Der Circus in Manchester, worin eine Indianer-Truppe gastierte, brannte am 26. v. M. kurz nach der Vorstellung nieder. Die Indianer retteten mit genauer Noth ihr Leben. Fast sämtliche Pferde verbrannten. Der Circus war übrigens größtentheils aus Holz gebaut.

(Von der Wiener Universität.) Das zweite Studiensemester dieses Jahres beginnt an der Wiener Universität am 25. April. Die Inscriptionen sind vom 18. April bis zum 2. Mai.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handelskammer.

III.

V. Herr Kammerrath Drosch Dolener berichtete, daß die Gemeindevorsteherung von Niederdorf um die Bewilligung zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten eingeschritten ist, welches Ansuchen sie bereits in den Jahren 1861, 1870 und 1885 gestellt hat, jedoch mit Berücksichtigung der im Gottscheer Bezirke bereits bestehenden vielen Märkte, der dagegen erhobenen Einwendungen der marktberechtigten Gemeinden und des Umstandes, daß in der von Niederdorf nur eine halbe Meile entfernten Ortschaft Reifnitz jährlich fünf Jahr- und Viehmärkte und in dem von Reifnitz 1 1/4 Meile entfernten Orte Soderschitz jährlich drei Viehmärkte abgehalten werden, der Antrag auf Abweisung gestellt wurde. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee spricht sich über das vorliegende neuerliche Einschreiten der besagten Gemeinde dahin aus, daß sich die Verhältnisse seither nicht geändert haben und die Bewohner der Gemeinde Niederdorf den Einkauf der nothwendigen Artikel und den Verkauf ihrer Erzeugnisse auf den fünf Jahr- und Viehmärkten in Reifnitz bewerkstelligen können. Da eine Vermehrung der Märkte in der dortigen Gegend weder nothwendig noch wünschenswert erscheint, weil die bestehenden 58 Märkte im politischen Bezirke Gottschee den factischen Bedürfnissen mehr als genügen, vorliegendenfalls überdies die Nähe der marktberechtigten Ortschaften für die Creierung von Märkten in Niederdorf umso weniger sprechen kann, weil die marktberechtigten Nachbarorte dadurch offenbar Schaden leiden würden, während der Gemeinde Niederdorf durch Bewilligung von Märkten ein großer Vortheil kaum erwachsen dürfte; so kann die Section dieses Ansuchen nicht befürworten, und beantragt: Die geehrte Kammer wolle sich gegen die Concessionsertheilung neuerlich aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

VI. Herr Kammerrath Franz Hren berichtete, daß die Gemeinde Politz im politischen Bezirke Littai um die Bewilligung zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten eingeschritten ist. In ihrem Gesuche führt dieselbe an, daß die Gemeinde 887 Einwohner zählt, die sich ausschließlich mit der Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigen und ob Mangel eines Marktes ihre Erzeugnisse und Vieh schwer an Mann bringen können. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai bemerkt hiezu, daß die Gemeinde Politz nach der letzten Volkszählung eine Bevölkerung von 748 Seelen hat und sich ausschließlich vom Feldbau und theilweise von der Viehzucht erhält, daß in dem kaum 3/4 Stunden entfernten Weizelburg jährlich 10 Jahr- und Viehmärkte abgehalten werden und auch einige Märkte im Salzburger Bezirke den Bewohnern zur Verfügung stehen, sohin die Behauptung, daß die Anfassen der gedachten Gemeinden nur mit Schwierigkeiten und Zeitverlust ihr Vieh auf Märkte bringen können, nicht stichhaltig ist.

Gegen die Bewilligung haben sich die marktberechtigten Gemeinden des Bezirkes Littai, und zwar Weizelburg und Billigberg, dann Studeneec des Salzburger Bezirkes ausgesprochen, und zwar erstere mit der Motivierung, daß ihre zehn Märkte mit Rücksicht auf die geringe Entfernung von kaum 3/4 Stunden den Bewohnern von Politz zum Ein- und Verkaufe mehr als genügen dürften, die Creierung von Märkten in Politz selbst aber ihren Märkten offenbar zum Nachtheile gereichen müßte. — Werden diese Umstände in Berücksichtigung gezogen, so muß der Antrag auf Abweisung der Petenten als gerechtfertigt bezeichnet werden, und da andere Gründe nicht vorliegen, welche für die Willfährung sprechen, so ist auch die Section nicht in der Lage, für dieselbe einzutreten. Sie stellt daher den Antrag: Die geehrte Kammer wolle den Beschluß auf Abweisung fassen. — Der Antrag wurde angenommen.

VII. Herr Rammerrath Johann Berdan berichtete, daß der Gemeinde-Ausschuß von Semi den Beschluß gefaßt habe, um die Genehmigung des nachstehenden Maximaltarifes für den Kleinverkauf von Rind- und Kalbfleisch anzusuchen, und zwar: für 1 Kilo Fleisch vom Ochsen 34 kr., für 1 Kilo Kalbfleisch 32 kr. und für 1 Kilo Kalbfleisch 40 kr. Dieses Ansuchen wird damit begründet, daß derzeit die Fleischpreise in Semi von der Willkür der Fleischhauer abhängen und mit Rücksicht auf die Preisverhältnisse der Umgebung im gedachten Sinne festzustellen wären. Die Genossenschaft aller Gewerbetreibenden des Gerichtsbezirkes Mödling empfiehlt den Antrag der Gemeinde Semi zur Genehmigung, und die k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl bemerkt, daß der von der Gemeinde beantragte Maximaltarif den Localpreisen der Umgebung entspricht und schließt eine Uebersicht über die Durchschnittspreise von Rindfleisch in Mödling und Tschernembl im ersten Halbjahre 1888 bei, zufolge welcher sich der Durchschnittspreis von 1 Kilo auf 34½ kr. stellt.

Mit Rücksicht auf die geschilderten Verhältnisse wäre dem Antrage der Gemeinde Semi beizustimmen, und die Section beantragt daher: Die geehrte Kammer wolle ihre Aeußerung an die k. k. Landesregierung im obgedachten Sinne erstatten. — Der Antrag wurde angenommen.

— (Aus dem Reichsrathe.) Das Herrenhaus nahm in seiner vorgestrigen Sitzung das Hörsch-Gesetz unverändert an, nachdem der Präsident gegenüber dem Mitgliede Hyn, der für den Paragraph 16 (Recht der Landesgesetzgebung zur Beschränkung der Freiheitlichkeit) die Zweidrittel-Majorität verlangte, erklärt hatte, daß er ebenso wie Präsident Dr. Smolka die einfache Majorität als genügend erachte. Der Gesetzentwurf betreffs Gebührenerleichterungen bei Convertierung von Geldschuldsforderungen wurde ohne Debatte angenommen. Im Abgeordnetenhaus wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Generalredner Hausner constatirte, daß das Deficit verschwunden sei, was ein Beweis der Besserung der Finanzen sei. Redner stellte einige Ausführungen des Abgeordneten Herbst richtig und erklärte, das Versprechen des Finanzministers, im Herbst einen Personal-Einkommensteuer-Entwurf vorzulegen, sei sehr erfreulich. Redner vertheidigte die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie die Nationen nicht verschonte, und betonte gegenüber dem Abg. Perner, daß die Polen trotz seiner vehementen Bemerkungen, wie: «parlamentarisches Feilschen und Schachern», sich nicht von ihren den Wählern gegenüber eingegangenen Pflichten abhalten lassen werden. Nach dem Schlussworte des Generalreferenten Dr. Matuš wurde das Eingehen in die Specialdebatte mit 137 gegen 44 Stimmen beschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag. Der Antrag des Abg. Doctor Steinwender, die Wahl des Abg. Bloch auch auf die Tagesordnung vom Donnerstag zu stellen, wurde nach der Bemerkung des Präsidenten, daß der Gegenstand verwickelt sei und mehrere Sitzungen beanspruchen könnte, mit 88 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

— (Neue Briefmarken.) Wie mitgetheilt wird, sollen mit der zweiten Hälfte dieses Jahres neue Briefmarken von dem Handelsministerium eingeführt werden; ebenso werden neue Kartenbriefe und Briefcouverts aufgelegt werden. Die Arbeiten zur Herstellung der neuen Marken sind seitens der Staatsdruckerei bereits in Angriff genommen worden.

— (Ein blutiges Duell.) In Gili fand Freitag nachmittags um 1 Uhr zwischen dem Gutsbesitzer Hugo Boglayan in Risling und dem Besitzer des Christinenhofes nächst Gili, J. Gynio, hinter dem Christinenhofe ein Pistolenduell statt, bei dessen drittem Gange Boglayan von seinem Gegner einen Schuß in den Bauch erhielt. Die Kugel drang rückwärts heraus. Boglayan, den man sofort in den Christinenhof brachte, wurde vom Abte von Gili mit den Sterbesacramenten versehen und erlag kurze Zeit darauf trotz rascher ärztlicher Hilfe der Verwundung. Als Secundanten fungierten auf beiden Seiten Militärpersonen, darunter drei Marine-Officiere. Die Ursache des Duells soll nach der Version eine Vermögensfrage, nach einer anderen Familienverhältnisse gewesen sein. Beide Duellanten waren verheiratet. Der Fall ruft in Gili und Umgebung große Aufregung hervor, da beide Herren allgemein bekannt und sehr beliebt waren.

— (Personalnachricht.) Dem Professor der slavischen Philologie an der Wiener Universität Doctor Batroslav Jagić wurde der Titel eines Hofrathes verliehen.

— (Schadenfeuer.) Am 25. Februar um acht Uhr früh brach im Stalle des Johann Erzen in Hovboße, Bezirk Krainburg, Feuer aus, welches, durch den herrschenden Wind angefacht, in kurzer Zeit das Wohnhaus, den Stall und die Harpse des Genannten sammt allen Fahrnissen einäscherte. Wie das Feuer entstand, wurde noch nicht festgestellt. Erzen, welcher nicht affecurirt war, schätzte seinen Schaden auf 800 fl. Menschenleben ist keines zu beklagen.

— (Lewinsky in Laibach.) Der gefeierte Rhetoriker und bekannte Hofburgschauspieler, Regisseur Josef Lewinsky veranstaltete vorgestern abends im landeschaftlichen Redoutensaal eine Vorlesung, welche ein zahlreiches, gewähltes Publicum vor der Tribüne des Vorlesers versammelte. Seit Jahren hat Lewinsky als Vorleser Lob und Ehren geerntet. Als Mann von Geist und feinstem künstlerischen Gefühl blieb er dem Sinne und Geiste dieser Kunstgattung getreu, indem er den organischen Unterschied, der zwischen der scenischen und der Kunst des Rhetors herrscht, mit Takt festhielt. Lewinsky hat als Vorleser niemals versucht, sich jene Vorbeeren sammeln zu wollen, die nur dem darstellenden Künstler auf der Bühne, dieser Welt glänzenden Scheines und schöner Täuschung, erblihen, er wollte niemals von der Tribüne dramatisch wirken. Denn der Vorleser ist seinem Wesen nach Epiker, im Gegensatz zum Darsteller auf der Bühne, und diesen Grundzug der Vorleserkunst hielt Lewinsky immer fest. In seinen Programmen als Rhetoriker fehlen die dramatischen Scenen eigentlich ganz. Dramatische Wirkungen im eigentlichsten Sinne lassen sich auf dem Podium trotz allem doch nicht erzielen. Die Dichtung selbst, das Wort allein muß hier voll zu erreichen suchen, wozu sich sonst auf der Bühne eine Reihe von Künsten und Kunststücken verbinden. Und ohne die äußeren scenischen Hilfsmittel oder deren mehr oder minder fragliche Surrogate dennoch der Dichtung allein zum Siege zu verhelfen, jene poetische Stimmung hervorzurufen und festzuhalten, welche sowohl die Empfänglichkeit für das dichterische Wort schafft, als selbst schon eigentlich die Wirkung ist, das eben macht die Kunst Lewinsky's als Vorleser aus, und diesem Zauber uns ganz und völlig hinzugeben, war uns vorgestern gegönnt. Die Vorlesung, die der Künstler mit Geißels «Blutrache» einleitete, ist in jeder Hinsicht trefflich ausgefallen; die Plastik der Rede und die Schärfe der Charaktermalerei machten auf das anständig laufende Publicum tiefen Eindruck. Der Künstler steht auf der Stufe, wo er innerhalb des selbstgezogenen Kreises, auf seine eigene Weise und mit seinen eigenen Mitteln, reife Kunstwerke zu schaffen vermag. Das Publicum hat dies mit stürmischem Applaus anerkannt, welcher Umstand den Künstler bewog, die Anwesenden mit einer allerliebsten Zugabe («Fink und Rose» und «Gardinenpredigt») zu erfreuen. — Gestern hielt Lewinsky in Agram eine Vorlesung.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Ortsgemeinde Selzach zum Schulbaue eine Unterstützung von 250 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unteribria im politischen Bezirke Voitsch wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Andreas Svetličić aus Unterlanomlje, zu Gemeinderäthen Franz Mituš aus Unteribria, Andreas Rupnik aus Mitterlanomlje und Matthäus Ravčič aus Unterlanomlje.

— (Levstik-Denkmal.) In Großlaschitz hat sich ein Comité gebildet, welches sich im Vereine mit dem slovenischen Schriftstellerverein die Aufgabe gestellt hat, dem verstorbenen slovenischen Schriftsteller Levstik in seinem Geburtsorte Retze ein Denkmal zu errichten.

— (Selbstmord.) Aus Sagor schreibt man uns: Der 56jährige Grundbesitzer, nunmehrige Auszügler Franz Juvan von Krace, Gemeinde Arziše, wurde am 28. Februar früh durch seinen Sohn Mathias neben seiner Schlafstätte auf dem Dachboden erhängt und bereits todt aufgefunden. Alle Umstände weisen dahin, daß Juvan in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. einen Selbstmord beging. Derselbe hatte bereits vor circa fünf Jahren einen Selbstmordversuch versucht, wurde jedoch durch zwei zufällig hinzugekommene Männer gerettet; auch hat er sich in letzterer Zeit wiederholt geäußert, daß er seinem Leben ein Ende machen werde. Mit seiner Ehegattin, der eigentlichen Besitzerin des Vermögens, lebte er während der 28jährigen Ehe stets in Unfrieden und wurde von derselben als nicht zum Hause gehörig behandelt.

— (Aus Sairach.) berichtet man uns: Bei der am vergangenen Donnerstag in Sairach vorgenommenen Gemeinde-Ausschusswahl wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Jakob Ravčič aus Sairach; zu Gemeinderäthen Gregor Naglič aus Sairach, Urban Fež aus Dobračova und Johann Bogataj aus Bedinca.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 2. März. Der Gewerbe-Ausschuß beschloß die Abänderung des Krankencassengesetzes nach den Wünschen der leztthin abgehaltenen Expertise über die Reserve-Anteile und nahm ferner einen Zusatz an, wonach dort, wo Gewerbe-Genossenschaften die Fürsorge für erkrankte Lehrlinge übernehmen, die betreffenden Lehrlinge von der Versicherungspflicht bei den Arbeiter-Krankencassen befreit werden können.

Pola, 3. März. Das Schiff «Fasana» ist heute nachmittags nach anderthalbjähriger Reise in den indisch-chinesischen Gegenden mit dem Herrn Erzherzog Leopold an Bord in dem Centralhafen eingelaufen.

Budapest, 2. März. Der Komorner Gerichtshof hat heute den Raubmörder Ludwig Risz, welcher in der Ortschaft Zsja das Ehepaar Rainer und deren Enkelin ermordete, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Rom, 3. März. Crispi wurde nach einer Besprechung mit dem Könige mit der Cabinetsbildung beauftragt.

Paris, 3. März. Der Justizminister verlangte in der Kammer die Auslieferung Laguerre's. Laifant hat über die Affaire der Patriotenliga interpellirt.

Madrid, 3. März. Bigott ist gestern abends hier eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen; er erschöpfte sich mit einem Revolver im Augenblicke, wo er verhaftet werden sollte.

London, 2. März. Das Unterhaus lehnte mit 339 gegen 260 Stimmen das Amendement Morley's zur Adresse ab, welches sich heftig tadelnd über die jegliche Verwaltung Irlands ausspricht und Maßnahmen fordert, welche geeignet seien, die Zufriedenheit des irischen Volkes und die wirkliche Union Großbritanniens und Irlands herbeizuführen. Die Opposition bereitete Parnell eine große Ovation, indem, als Parnell das Wort ergriff, alle Mitglieder derselben sich von ihren Sitzen erhoben und ihn mit warmen Zurufen begrüßten.

Verstorbene.

Den 1. März. Apollonia Jeunitar, Arbeiterin, 24 J., Grabedydorf 24, Tuberculose.

Den 2. März. Josef Gals, Hausbesizers-Sohn, 4 Mon., Kuthal 16, Bronchitis. — Mathias Marböck, Arbeiter, 56 J., Polanadam 50, Pneumonie. — Ferdinand Gogala, Schriftseher, 34 J., Domplatz 18, Tuberculose. — Johann Janar, Kuthers-Sohn, 2 J., Kuthal 1, Tuberculose.

Den 3. März. Georg Frant, Müller, 53 J., Polanadam 50, Marasmus.

Im Spitale:

Den 25. Februar. Agnes Eustersic, Inwohnerin, 86 J., Marasmus.

Den 27. Februar. Francisca Bidmar, Behienerin, 29 J., Tuberculose. — Valentin Karlin, Arbeiter, 42 J., Pneumonia chronica.

Lottoziehungen vom 2. März.

Wien: 85 32 58 7 37.
Graz: 80 14 19 17 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Vimmels	Meteorologische Bemerkungen
1.	7 U. Mg.	729.7	-5.8	Windstille	Nebel	0-00
2.	2 U. N.	730.4	2.8	D. schwach	bewölkt	
3.	9 U. Ab.	731.8	-2.2	D. schwach	bewölkt	
4.	7 U. Mg.	732.1	-3.0	D. schwach	bewölkt	0-80
5.	2 U. N.	732.0	1.2	D. schwach	bewölkt	Schnee
6.	9 U. Ab.	733.7	-2.2	D. schwach	bewölkt	

Den 2. morgens Nebel, tagsüber bewölkt, einzelne Sonnenblide. Den 3. bewölkt, vormittags geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen — 1.7° und — 1.3°, beziehungsweise um 3.6° und 3.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4. (5194) 104—31

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gerechtigen die für sie höchst betrübende Nachricht, daß es dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gefallen habe, den innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herrn

Alois Cantoni

k. k. Bezirksrichter in Rann, n. a. Oberklientenamt in der Landwehr, Besitzer der Kriegsmedaille

ins bessere Jenseits abzurufen. Er starb am 1. März um halb 12 Uhr nachts, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 39. Lebensjahre.

Die Beerdigung erfolgt Montag, am 4. d. M., um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Arco. Gl. Seelenmessen werden in Laibach und Rann gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Arco am 2. März 1889.

Olga Cantoni geb. Hoffmann, Gattin. — Alois Cantoni, Priester, Vater. — Victor Cantoni, Handelsmann, Bruder. — Hermine und Marie Cantoni, Schwestern. — Eugenie, Irma, Richard und Olga Cantoni, Kinder. — Leopoldine Cantoni geb. Feischminet, Schwägerin. — Martha und Erna Cantoni, Nichten.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici
29. januarja 1889.

Anzeigebblatt.